

WIFO ■ KONJUNKTURTEST

Sonderausgabe **2/2020**

Liquiditätsengpässe und Erwartungen bezüglich der Normalisierung

Ergebnisse der zweiten
Sonderbefragung zur COVID-19-Krise
im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests
vom Mai 2020

Werner Hölzl
Michael Klien
Agnes Kügler

Liquiditätsengpässe und Erwartungen bezüglich der Normalisierung

Ergebnisse der zweiten Sonderbefragung zur COVID-19-Krise im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests vom Mai 2020

Werner Hölzl, Michael Klien, Agnes Kügler

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Wissenschaftliche Assistenz: Birgit Agnezy, Alexandros Charos, Nicole Schmidt, Anna Strauss-Kollin

Der WIFO-Konjunkturtest ist Teil des Gemeinsamen Harmonisierten EU-Programms der Konjunktur- und Verbraucherumfragen und wird mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission durchgeführt.

WIFO-Konjunkturtest Sonderausgabe 2/2020
Mai 2020

Inhalt

Im WIFO-Konjunkturtest vom Mai wurden zum zweiten Mal Sonderfragen zu den Auswirkungen der COVID-19-Krise gestellt. Die Geschäftstätigkeit der meisten Unternehmen ist weiterhin negativ durch die Krise betroffen. Die Unternehmen erwarten im Durchschnitt erst nach 7,4 Monaten eine Normalisierung ihrer Geschäftslage, große Unternehmen sind dabei skeptischer als die kleineren Unternehmen. Rund 30% der Unternehmen geben an, dass ihre Liquiditätsreserven nur 4 Monate oder weniger ausreichen, sollte sich ihre Geschäftslage nicht verbessern. Die staatlichen Unterstützungsmaßnahmen werden überwiegend als hilfreich, aber nicht immer ausreichend beurteilt.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitende Anmerkungen	4
2.	Zeitraum und Befragung	4
3.	Auswirkung der Corona-Pandemie auf die derzeitige Geschäftstätigkeit	5
4.	Maßnahmen durch die Unternehmen in Folge der COVID-19-Krise	6
5.	Bis wann wird sich die Geschäftslage normalisieren?	7
6.	Wie lange reichen die Liquiditätsreserven?	10
7.	Wirksamkeit der staatlichen Unterstützungen	11

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wie wirkt sich die Corona-Pandemie auf die derzeitige Geschäftstätigkeit Ihres Unternehmens aus?5

Abbildung 2: Welche der folgenden Maßnahmen hat Ihr Unternehmen aufgrund der Corona-Pandemie getroffen?7

Abbildung 3: Wann schätzen Sie, dass sich Ihre Geschäftslage wieder normalisieren wird?8

Abbildung 4: Wie lange schätzen Sie, werden Ihre Liquiditätsreserven ausreichen, wenn Ihre Geschäftslage auf dem derzeit erwarteten Niveau bleibt? Bitte berücksichtigen Sie dabei auch mögliche staatliche Hilfen (Kurzarbeit, Liquiditätshilfen, Kreditgarantien u.a.) 11

Abbildung 5: Unterstützen die staatlichen Hilfen (Kurzarbeit, Liquiditätshilfen, Kreditgarantien, u.a.) Ihr Unternehmen, die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen besser bzw. länger zu überstehen? 12

Abbildung 6: Wortwolke basierend auf den Antworten der offenen Frage: „Gibt es in Bezug auf die staatlichen Unterstützungen, die zur Verfügung gestellt werden, weitere Anmerkungen?“ 13

1. Einleitende Anmerkungen

Die COVID-19-Pandemie hat die österreichischen Unternehmen mit einem wirtschaftlichen Abschwung historischen Ausmaßes konfrontiert. Die Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung des Virus haben zu behördlichen Schließungen in Branchen mit unmittelbarem Kundenkontakt geführt. Diese Zwangsmaßnahmen werden zunehmend gelockert. Aber auch die Eintrübung der internationalen Konjunktur und die freiwilligen Verhaltensänderungen auf Kundenseite tragen zu großer Unsicherheit in der Einschätzung der aktuellen Lage bei.

In einer solchen Situation sind zeitnahe Informationen für Wirtschaftsforschung und Entscheidungsträger in Wirtschaft und Politik essentiell. Regelmäßige Konjunkturmfragen wie der WIFO-Konjunkturtest, der viele Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen befragt, bieten dafür eine wichtige Voraussetzung und dienen als Spiegel der aktuellen Stimmungslage der österreichischen Unternehmen.

Bereits in der Online-Befragung des WIFO-Konjunkturtests vom April wurden Sonderfragen zur Corona-Pandemie gestellt.¹ Nun wurden die Unternehmen im Mai zum zweiten Mal um Antworten auf die Sonderfragen zur COVID-19-Krise im Rahmen der Online-Befragung gebeten.² Dies allein spiegelt die derzeitige außergewöhnliche Situation wider, denn im WIFO-Konjunkturtest wurden bisher grundsätzlich keine zusätzlichen Fragen aufgenommen, um die Antwortbelastung der teilnehmenden Unternehmen möglichst gering zu halten.

Die vorliegende Sonderbefragung vom Mai 2020 hatte zum Ziel, die Auswirkungen der COVID-19-Krise auf die Liquiditätsausstattung der Unternehmen, die Erwartungen zur Normalisierung der Geschäftslage sowie die Einschätzung der staatlichen Maßnahmen abzufragen. Zusammen mit den Ergebnissen der Aprilbefragung liefert die vorliegende Erhebung ein weiteres Puzzleteil zu einem umfassenderen Bild der ökonomischen Auswirkungen des COVID-19-Schocks. Abgesehen von einigen wenigen Indikatoren zu Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sowie Mobilitätsindikatoren, ist die vorliegende Unternehmensbefragung einer der wenigen zeitnahen Anhaltspunkte zur Messung der Auswirkungen des wirtschaftlichen Schocks. Auf dieser Basis kann eine Einschätzung der Situation der österreichischen Unternehmen gegeben werden.

Wir möchten uns bei allen Unternehmen bedanken, die an dieser Sonderbefragung teilgenommen haben!

2. Zeitraum und Befragung

Der WIFO-Konjunkturtest ist als Panel konzipiert, in welchem Unternehmen regelmäßig Konjunkturmfragen beantworten. Im Mai haben 1616 Unternehmen den WIFO-Konjunkturtest beantwortet, rund 70% davon elektronisch. Von den 1548 elektronisch angeschriebenen Unternehmen beantworteten 1076 die Sonderfragen zur Corona-Pandemie (69,5%). Von

¹ Die Befragungsergebnisse werden in Hölzl (2020) publiziert. Weitere Publikationen mit diesen Daten sind Hölzl – Kügler (2020) und aus einer internationalen Perspektive García et al. (2020).

²

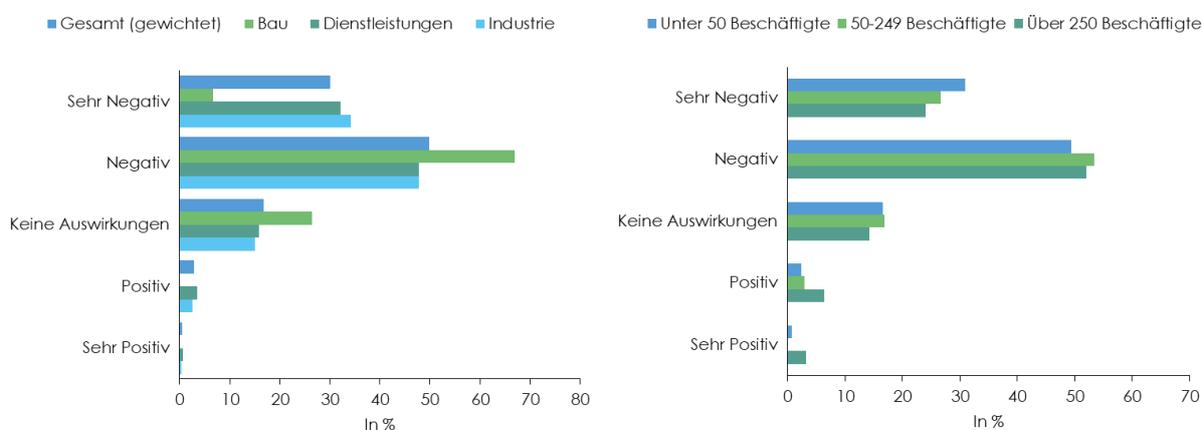
diesen Unternehmen haben rund 67% weniger als 50 Beschäftigte, 24% haben zwischen 50 und 249 Beschäftigte und 5% weisen 250 oder mehr Beschäftigte aus. 55% sind dem Dienstleistungssektor zuzuordnen, 28% der Sachgütererzeugung und rund 17% der Bauwirtschaft.

Die hier angeführten Befragungsergebnisse decken den Zeitraum vom 02.05. bis 22.05.2020 ab, wobei rund 90% der Antworten vor dem 16.05. abgegeben wurden. Damit gibt diese Erhebung die Stimmungslage der Unternehmen Anfang/Mitte Mai wieder.

3. Auswirkung der Corona-Pandemie auf die derzeitige Geschäftstätigkeit

Die Sonderfragen für Mai zeigen, dass sich der COVID-19-Schock auf die Geschäftstätigkeit der überwiegenden Mehrzahl der österreichischen Unternehmen negativ auswirkt. Rund 80% der antwortenden Unternehmen geben an, dass ihre derzeitige Geschäftstätigkeit negativ (50%) oder sehr negativ (30%) von der Corona-Pandemie betroffen ist (Abbildung 1).

Abbildung 1: Wie wirkt sich die Corona-Pandemie auf die derzeitige Geschäftstätigkeit Ihres Unternehmens aus?



Im Vergleich zur Aprilbefragung (Hözl 2020) zeigt sich eine leichte Verbesserung der unternehmerischen Einschätzungen. Im Mai melden rund 30% aller Unternehmen, dass ihre Geschäftstätigkeit durch die COVID-19-Krise sehr negativ beeinflusst ist (-7 Prozentpunkte im Vergleich zum April), rund 50% melden eine negative Wirkung (unverändert), rund 17% melden keine Beeinflussung (+7 Prozentpunkte), 3% melden eine positive Beeinflussung (unverändert) und rund 1% eine sehr positive Auswirkung. Eine nähere Analyse zeigt, dass diese Veränderungen vor allem auf geänderte Einschätzungen in den Dienstleistungsbranchen und im Bau zurückzuführen sind.

Mit Ausnahme des Bauwesens sind die Einschätzungen über die Branchen hinweg sehr ähnlich. Die Unternehmen der Bauwirtschaft melden deutlich weniger oft, dass die COVID-19-Krise sehr negative Auswirkungen auf ihre derzeitige Geschäftstätigkeit hat. Die Mehrzahl der Bauunternehmen (rund 67%) meldet, dass ihre Geschäftstätigkeit negativ betroffen ist. Die Unternehmen der Dienstleistungsbranchen haben zum Teil sehr weitgehende Einschränkungen

der Geschäftstätigkeit bis hin zu behördlichen Schließungen hinnehmen müssen. Daher ist es etwas überraschend, dass die Industrieunternehmen (inkl. Gewerbe) im Aggregat häufiger eine sehr stark negative Auswirkung der COVID-19-Pandemie auf die derzeitige Geschäftstätigkeit rückmelden, denn diese Branchen haben im Vergleich zu Dienstleistungsbranchen keine behördlichen Sperrungen erfahren. Im Vergleich zum April hat sich der Anteil der Unternehmen in der Industrie, die rückmelden, dass ihre Geschäftstätigkeit durch die COVID-19-Krise stark negativ beeinflusst ist, um + 4 Prozentpunkte erhöht. Dies dürfte auf ein Durchfedern von Lieferengpässen oder Auftragsrückgängen in den Wertschöpfungsketten zurückzuführen sein.

Nach Unternehmensgrößen vermelden kleinere (bis 50 Beschäftigte) und mittlere Unternehmen eine im Durchschnitt leicht negativere Auswirkung als die großen Unternehmen. Erste Auswirkungen der Lockerungen zeigen sich im Vergleich zu den Aprilergebnissen: Der Anteil der Unternehmen, die keine oder positive Auswirkungen der Corona-Pandemie auf ihre derzeitige Geschäftstätigkeit melden – um die 20% bis 23% je nach Größenklasse –, ist um rund 6 Prozentpunkte angestiegen.

4. Maßnahmen durch die Unternehmen in Folge der COVID-19-Krise

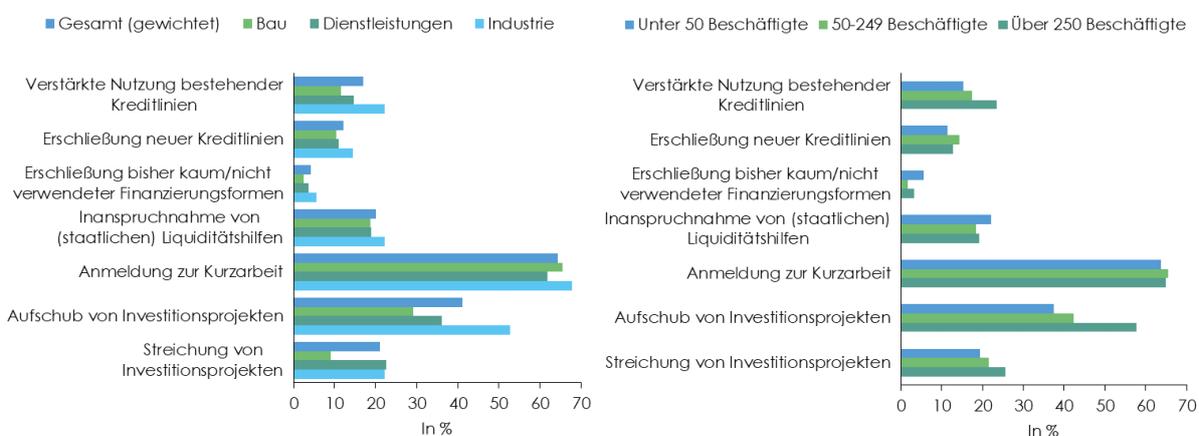
Die meisten befragten Unternehmen haben bereits mit Maßnahmen auf die COVID-19-Krise reagiert. Im April wurden die Unternehmen gefragt, ob sie Maßnahmen im Bereich des operativen Geschäfts, der Finanzierung und des Liquiditätsmanagements und im Bereich der Investitionen und der Produktentwicklung umsetzen oder diese planen. Dabei wurde eine umfangreiche Liste von Maßnahmen abgefragt. Hölzl – Kügler (2020) zeigen auf Basis dieser Daten, dass Unternehmen, die erwarten von der COVID-19-Krise stärker betroffen zu sein, auch stärker mit Maßnahmen auf die Veränderungen reagieren.

In der aktuellen Befragung wurde eine kürzere Liste von möglichen Maßnahmen zur Auswahl gegeben. Die Ergebnisse zeigen eine weitgehende Übereinstimmung mit den Befragungsergebnissen vom April: rund 64% der Unternehmen geben an, Kurzarbeit angemeldet zu haben. Zwischen den Sektoren gibt es kleine Verschiebungen; im Vergleich zum April melden im Mai Bauunternehmen etwas weniger häufig Kurzarbeit an (-6 Prozentpunkte), dafür ist der Anteil der Industrieunternehmen, die Kurzarbeit melden, um 2 Prozentpunkt angestiegen. Zwischen Unternehmensgrößen zeigen sich kaum Unterschiede.

Rund 41% der Unternehmen haben Investitionsprojekte verschoben, davon 29% der Bauunternehmen, rund 36% der Dienstleistungsunternehmen und rund 53% der Industrieunternehmen. Größere Unternehmen haben eine deutlich höhere Neigung Investitionsprojekte zu verschieben. Ein ähnliches Muster zeigt sich bei der Streichung von Investitionsprojekten. Insgesamt melden rund 21% der Unternehmen Investitionsprojekte gestrichen zu haben, am geringsten ist der Anteil im Bau (rund 9%), deutlich höher in den Dienstleistungsbranchen (rund 23%) und in der Sachgütererzeugung (rund 22%). Die höchste Neigung Investitionsprojekte zu Streichen haben größere Unternehmen (rund 26%), gefolgt von mittleren Unternehmen (rund 21%) und kleineren Unternehmen (rund 19%). Diese Werte sind

qualitativ sehr ähnlich zur Aprilbefragung und lassen auf einen deutlichen Rückgang der unternehmerischen Investitionen im heurigen Jahr schließen, sollte ein zeitnaher Aufschwung nicht sehr dynamisch erfolgen.

Abbildung 2: Welche der folgenden Maßnahmen hat Ihr Unternehmen aufgrund der Corona-Pandemie getroffen?



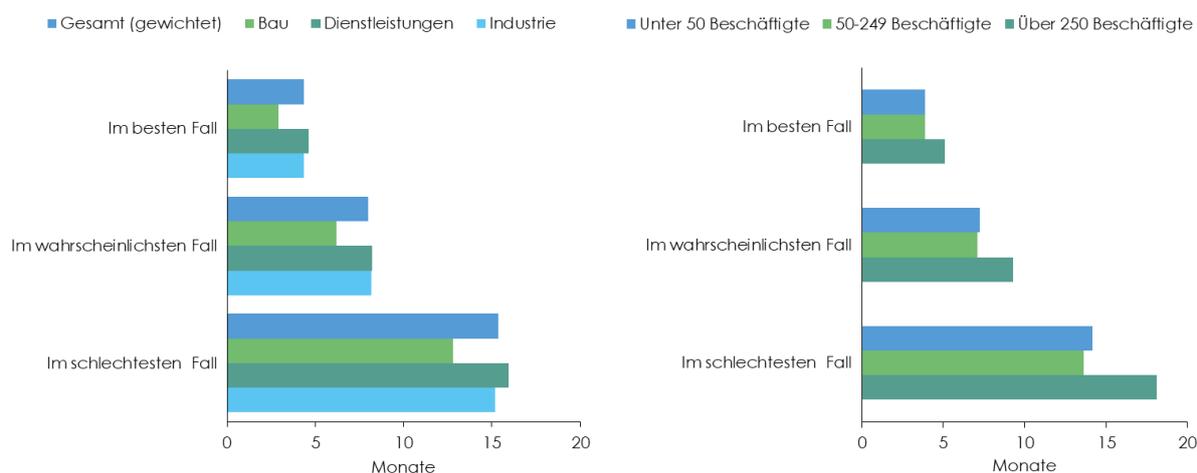
Bezüglich der Fragen zur Unternehmensfinanzierung bestätigt sich ebenfalls das Bild vom April. Rund 20% der Unternehmen geben an (staatliche) Liquiditätshilfen in Anspruch genommen zu haben. Der Anteil ist am höchsten in der Industrie (rund 22% der Unternehmen), gefolgt von Dienstleistungen und Bau (je rund 19% der Unternehmen). Hier zeigt sich, dass kleinere Unternehmen bis 50 Beschäftigte dieses Instrument etwas häufiger nutzen (rund 22% der kleineren Unternehmen) als mittlere (rund 18%) oder größere Unternehmen (rund 19%).

Die verstärkte Nutzung von bestehenden Kreditlinien wird von rund 17% der Unternehmen genannt, die Erschließung neuer Kreditlinien von rund 12% der Unternehmen. 4% der Unternehmen geben an, neue bisher kaum verwendete Finanzierungsformen in Anspruch zu nehmen. Dabei fällt auf, dass – wie bereits im April – die Unternehmen der Sachgütererzeugung häufiger bestehende Kreditlinien ausschöpfen und neue Kreditlinien erschließen. Diese Ergebnisse sind im Einklang mit den Ergebnissen der Kreditfragen im routinemäßig durchgeführten Konjunkturtest vom Mai, der einen deutlichen Anstieg des Kreditbedarfs unter den befragten Unternehmen zeigt.

5. Bis wann wird sich die Geschäftslage normalisieren?

Um den erwarteten Verlust an wirtschaftlicher Aktivität besser quantifizieren zu können und einen detaillierteren Eindruck zur grundlegenden Unsicherheit bezüglich der Normalisierung der Geschäftslage zu erhalten, wurden die Unternehmen gefragt, wann Sie a) im besten Fall, b) im wahrscheinlichsten Fall und c) im schlechtesten Fall mit einer Normalisierung ihrer Geschäftslage rechnen.

Abbildung 3: Wann schätzen Sie, dass sich Ihre Geschäftslage wieder normalisieren wird?



Übersicht 1: Wann schätzen Sie, dass sich Ihre Geschäftslage wieder normalisieren wird?

Nach Sektoren

	Gesamt (gewichtet)	Bau	Dienstleistungen	Industrie
In % der Unternehmen				
Im besten Fall: in ...				
0-2 Monate	19,4	34,8	17,0	18,3
2-4 Monate	39,0	40,0	40,6	36,2
4-6 Monate	12,6	6,7	12,0	15,3
6-12 Monate	22,4	12,6	23,6	23,4
12-24 Monate	6,3	5,9	6,1	6,8
>24 Monate	0,4	0,0	0,7	0,0
Im wahrscheinlichsten Fall: in ...				
0-2 Monate	6,4	15,0	4,2	7,1
2-4 Monate	17,8	26,3	19,7	12,2
4-6 Monate	17,1	15,0	17,4	17,2
6-12 Monate	34,7	22,6	34,8	38,2
12-24 Monate	20,9	17,3	20,9	21,8
>24 Monate	3,2	3,8	3,0	3,4
Im schlechtesten Fall: in ...				
0-2 Monate	1,9	4,7	2,0	0,9
2-4 Monate	6,1	11,0	5,1	6,3
4-6 Monate	5,2	7,1	6,2	3,1
6-12 Monate	26,1	26,0	24,8	28,3
12-24 Monate	38,5	33,1	39,9	38,1
>24 Monate	22,1	18,1	22,1	23,3

Abbildung 3 zeigt die Ergebnisse nach Unternehmensgröße gewichtet. Im Durchschnitt erwarten Unternehmen eine Normalisierung ihrer Geschäftslage nach 7,4 Monaten. Im besten Fall rechnen sie immer noch mit 4 Monaten und im schlechtesten Fall erwarten die Unternehmen eine Normalisierung der Geschäftslage nach mehr als einem Jahr (14,4 Monate). Der Vergleich zwischen den Sektoren zeigt, dass die Unternehmen der Bauwirtschaft ein wenig optimistischer sind als die Unternehmen der anderen Sektoren. Deutlicher sind die Unterschiede nach Unternehmensgrößen. Größere Unternehmen (mehr als 250 Beschäftigte) sind skeptischer und rechnen mit einem längeren Zeitraum (rund 10,3 Monate) bis zur Normalisierung der Geschäftslage. Hingegen rechnen kleinere (bis 50 Beschäftigte) und mittlere Unternehmen (50 bis 250 Beschäftigte) durchschnittlich mit einer Normalisierung ihrer Geschäftslage bereits in rund 7,2 Monaten. Diese Unterschiede zeigen sich auch bei den Angaben zum besten Fall (rund 3,9 Monate für kleinere und mittlere Unternehmen und 6 Monate für größere Unternehmen) und zum schlechtesten Fall (etwas unter 14 Monate für kleinere und mittlere Unternehmen und rund 19 Monate für größere Unternehmen).

Übersicht 2: Wann schätzen Sie, dass sich Ihre Geschäftslage wieder normalisieren wird?

Nach Unternehmensgröße

	Unter 50 Beschäftigte	50-249 Beschäftigte	Über 250 Beschäftigte
	In % der Unternehmen		
Im besten Fall: in ...			
0-2 Monate	21,6	19,2	6,1
2-4 Monate	38,4	41,5	29,3
4-6 Monate	12,6	10,9	8,7
6-12 Monate	22,0	22,0	38,2
12-24 Monate	5,0	6,4	17,7
>24 Monate	0,5	0,0	0,0
Im wahrscheinlichsten Fall: in ...			
0-2 Monate	7,2	6,0	3,7
2-4 Monate	19,7	17,7	7,6
4-6 Monate	16,7	17,9	11,5
6-12 Monate	33,5	35,8	34,8
12-24 Monate	19,9	21,5	32,4
>24 Monate	3,0	1,1	10,0
Im schlechtesten Fall: in ...			
0-2 Monate	1,9	2,2	3,7
2-4 Monate	7,0	6,4	0,0
4-6 Monate	5,6	5,7	0,0
6-12 Monate	28,6	22,7	14,7
12-24 Monate	36,7	43,2	40,0
>24 Monate	20,3	19,8	41,7

Übersicht 1 und Abbildung 3 zeigt die Ergebnisse nach Unternehmensgröße gewichtet. Im Durchschnitt erwarten Unternehmen eine Normalisierung ihrer Geschäftslage nach 7,4 Monaten. Im besten Fall rechnen sie immer noch mit 4 Monaten und im schlechtesten Fall erwarten die Unternehmen eine Normalisierung der Geschäftslage nach mehr als einem Jahr (14,4 Monate). Der Vergleich zwischen den Sektoren zeigt, dass die Unternehmen der Bauwirtschaft ein wenig optimistischer sind als die Unternehmen der anderen Sektoren. Deutlicher sind die Unterschiede nach Unternehmensgrößen. Größere Unternehmen (mehr als 250 Beschäftigte) sind skeptischer und rechnen mit einem längeren Zeitraum (rund 10,3 Monate) bis zur Normalisierung der Geschäftslage. Hingegen rechnen kleinere (bis 50 Beschäftigte) und mittlere Unternehmen (50 bis 250 Beschäftigte) durchschnittlich mit einer Normalisierung ihrer Geschäftslage bereits in rund 7,2 Monaten. Diese Unterschiede zeigen sich auch bei den Angaben zum besten Fall (rund 3,9 Monate für kleinere und mittlere Unternehmen und 6 Monate für größere Unternehmen) und zum schlechtesten Fall (etwas unter 14 Monate für kleinere und mittlere Unternehmen und rund 19 Monate für größere Unternehmen).

Übersicht 2 zeigen die Verteilung der Nennungen für die Einschätzungen nach gruppierten Kategorien. Unabhängig von der Sektorzugehörigkeit, rechnen die meisten Unternehmen (durchschnittlich rund 35%) im wahrscheinlichsten Fall mit einer Normalisierung in rund 6-12 Monaten. Allerdings sind größere Unternehmen tendenziell pessimistischer als kleine und mittlere Unternehmen: rund 32% der Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten rechnen mit einer Normalisierung in 12 – 24 Monaten, in den anderen Größenklassen ist dieser Anteil um rund 10 Prozentpunkte niedriger. Zudem rechnen rund 10% der großen Unternehmen nicht mit einer Normalisierung in den nächsten 24 Monaten, während nur ein geringer Anteil mittlerer und kleinerer Unternehmen davon ausgeht, dass eine Normalisierung der Geschäftslage im wahrscheinlichsten Fall so lange dauern wird.

6. Wie lange reichen die Liquiditätsreserven?

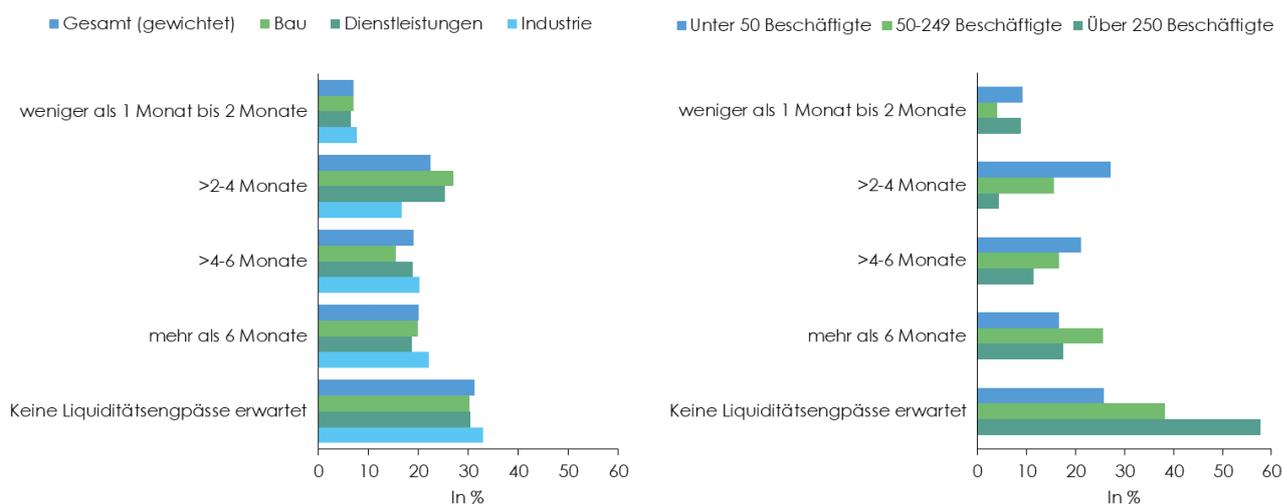
Eine wirtschaftspolitisch zentrale Frage ist, wie lange die Unternehmen die derzeitige Ausnahmesituation der COVID-19-Krise überstehen können. Selbst bei einer schnellen Erholung und in Anbetracht der staatlichen Stützungsmaßnahmen ist die Gefahr einer Insolvenzwellen in den kommenden Monaten nicht auszuschließen. Im April haben rund 35% der Unternehmen angegeben nur 3 Monate oder weniger überstehen zu können, wenn die Maßnahmen zur Bekämpfung des Virus länger aufrecht erhalten bleiben.³

³ Diese Frage war eine der zwei Fragen zu den Auswirkungen der COVID-19-Krise, die im April 2020 (auf freiwilliger Basis) in das gemeinsame harmonisierte EU-Programm für Konjunkturumfragen der Europäischen Kommission aufgenommen worden sind. Die Ergebnisse für Deutschland, Österreich und Spanien (García et al. 2020) zeigen, dass die österreichischen Einschätzungen des Insolvenzrisikos für viele Sektoren zwischen jenen der deutschen und der spanischen Unternehmen liegen.

Die Ergebnisse für den Mai bestätigen dieses Bild. Im Mai wurden die Unternehmen gefragt, wie lange die Liquiditätsreserven unter Berücksichtigung staatlicher Hilfen wie Kurzarbeit und Liquiditätshilfen ausreichen, wenn die Geschäftslage auf dem aktuellen Stand bleibt. Rund 7% der Unternehmen geben an über Liquiditätsreserven für weniger als 2 Monate zu verfügen, rund 23% geben 2-4 Monate an, und 19% geben 4 bis 6 Monate an. Weitere 20% geben an über Liquiditätsreserven für mehr als 6 Monate zu verfügen. Rund 31% melden überhaupt keine Liquiditätsengpässe. Demnach erwarten rund 30% aller befragten Unternehmen in eine finanzielle Notlage zu geraten, sollte sich die Geschäftslage in den nächsten 4 Monaten nicht verbessern. Dies zeigt, dass die COVID-19-Krise nicht nur ein einschneidender, sondern vielfach einen existenzbedrohenden Schock darstellt.

Zwischen den Branchen zeigen sich in dieser Hinsicht nur geringe Unterschiede. Größere Unterschiede finden sich bei der Auswertung nach Größenklassen. Die Fähigkeit, die COVID-19-Krise länger, ohne eine finanzielle Notlage überstehen zu können, dürfte mit der Unternehmensgröße zunehmen. Rund 13% der großen Unternehmen (mit mehr als 250 Beschäftigten) und rund 20% der mittleren Unternehmen (50 bis 250 Beschäftigte) geben an, nur für die nächsten 4 Monate oder weniger Liquiditätsreserven zu haben und in finanzielle Schieflage zu kommen – selbst wenn sie die staatlichen Hilfen mit einbeziehen. Bei den kleinen Unternehmen geben mehr als ein Drittel der Unternehmen (rund 36%) an, dass sie spätestens im August/September mit existentiellen Liquiditätsproblemen konfrontiert sind, sollte sich die Geschäftslage nicht verbessern.

Abbildung 4: Wie lange schätzen Sie, werden Ihre Liquiditätsreserven ausreichen, wenn Ihre Geschäftslage auf dem derzeit erwarteten Niveau bleibt? Bitte berücksichtigen Sie dabei auch mögliche staatliche Hilfen (Kurzarbeit, Liquiditätshilfen, Kreditgarantien u.a.)



7. Wirksamkeit der staatlichen Unterstützungen

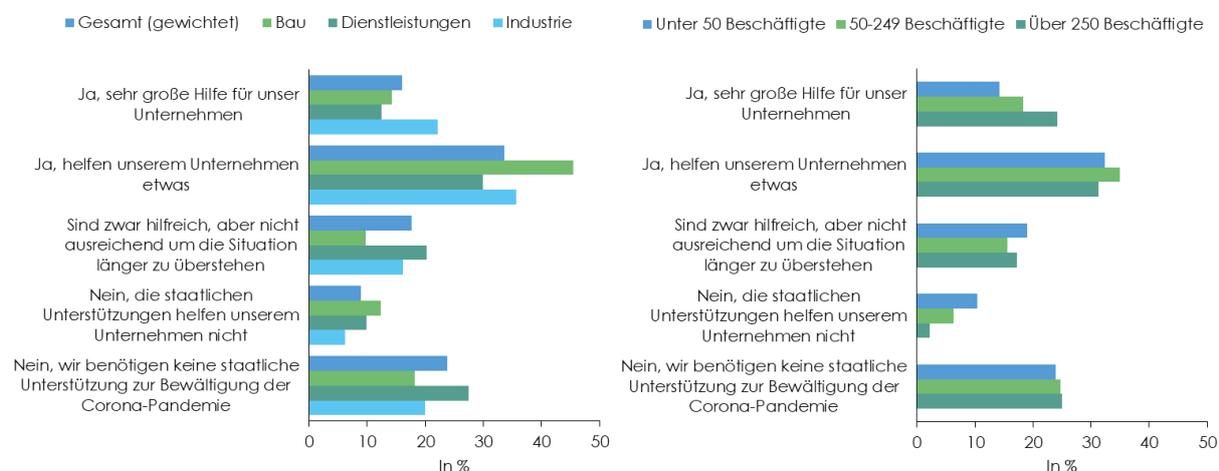
In Österreich wurden als Reaktion auf die Einschränkungen des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens schnell Hilfen für die Unternehmen konzipiert, um die Auswirkungen der

Corona-Pandemie zu begrenzen. Diese wurden über den Befragungszeitraum weiter ausgerollt, wie zum Beispiel der Fixkostenzuschuss.

Berücksichtigt man die Tatsache, dass einige Unternehmen sich einer für ihre Existenz bedrohlichen Situation gegenübersehen, können die Ergebnisse auf die Frage, „ob die staatlichen Unterstützungen (Kurzarbeit, Liquiditätshilfen, Kreditgarantien u. a.) Ihrem Unternehmen helfen, die Zeit der wirtschaftlichen Einschränkungen besser zu überstehen“ erste Hinweise auf die Wirksamkeit der Maßnahmen geben. In Summe gibt etwa die Hälfte der Unternehmen an, dass diese Unterstützungen eine sehr große Hilfe darstellen (ca. 16%) bzw. etwas helfen (rund 34%), um die wirtschaftlichen Folgen der COVID-19-Pandemie besser zu überstehen. Rund 17% geben an, dass die Unterstützungen zwar hilfreich sind, aber nicht ausreichen, um die Situation länger zu überstehen. Rund 9% der Unternehmen antworten, dass die staatlichen Unterstützungen dem Unternehmen nicht helfen und rund 24%, dass das Unternehmen keine Unterstützung braucht, um die COVID-19-Pandemie zu überstehen.

Zwischen den Branchen zeigen sich leichte Unterschiede: Industrieunternehmen beurteilen die Unterstützungen günstiger als die Unternehmen der Bauwirtschaft und in den Dienstleistungsbereichen. Auch nach Unternehmensgrößen gibt es Unterschiede: Größere Unternehmen beurteilen die staatlichen Unterstützungen besser als die kleinen Unternehmen mit bis zu 50 Beschäftigten. Dies deutet darauf hin, dass ein weiteres Monitoring der Wirksamkeit, der implementierten Mechanismen und der Inanspruchnahme der Unterstützungsleistungen auch während der Lockerung der Maßnahmen zur Bekämpfung der COVID-19-Pandemie angezeigt ist.

Abbildung 5: Unterstützen die staatlichen Hilfen (Kurzarbeit, Liquiditätshilfen, Kreditgarantien, u.a.) Ihr Unternehmen, die wirtschaftlichen Einschränkungen durch die Corona-Maßnahmen besser bzw. länger zu überstehen?



Zum Abschluss wurden die Unternehmen befragt, ob sie weitere Anmerkungen in Bezug auf die staatlichen Unterstützungen haben. Diese Frage wurde offen gestellt, dennoch haben etwas mehr als 1/4 der Unternehmen die Gelegenheit ergriffen, hier zusätzliche Anmerkungen

Literatur:

- Benoit K, Watanabe K, Wang H, Nulty P, Obeng A, Müller S, Matsuo A (2018): "quanteda: An R package for the quantitative analysis of textual data." *Journal of Open Source Software*, 3(30), 774.
- García, R., Gayer, C., Hözl, W., Payo, S., Reuter, A. Wohlrabe, K. (2020): „The Impact of the COVID-19 Crisis on European Businesses: Evidence from Surveys in Austria, Germany and Spain" EconPol Policy Brief No. 31, May 2020, https://www.econpol.eu/publications/policy_brief_31.
- Hözl, W. (2020): Die Österreichischen Unternehmen in der COVID-19-Krise: Ergebnisse der Sonderfragen des WIFO-Konjunkturtests", WIFO-Konjunkturtest Sonderausgabe 1/2020, https://www.wifo.ac.at/publikationen/working_papers?detail-view=yes&publikation_id=65990.
- Hözl, W., Kügler, A. (2020): "Reaktionen der Unternehmen auf die COVID-19-Krise", WIFO-Monatsberichte, 93(5), S. 347-353.